

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N.37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluß: Jeden Dienstag Morgen.

Ein herrlich Ding ist der Heldentod für eine große Sache. Alle Achtung und Ehre den Helden, die Blut und Leben ihrer Überzeugung furchtlos, ohne Zaudern opfernd! Aber das glaube ich: Das Opfer eines ganzen kampfreichen Lebens ist ein größeres Ding als solch ein Heldentod.

Arbeiten Tag für Tag, ohne Rast, ohne Ruh; einen Pfad wandern, dessen Ende man nicht sieht; mit stetem Tropfen den Stein höhlen, der sich menschliche Gleichgültigkeit nennt; der Gegenstand von Schmähung und Verfolgung sein; Gesinnungsgenossen gewinnen Mann bei Mann, Streiter um Streiter, und sie dann festhalten, einig organisiert, diszipliniert; sein Ohr nicht leihen den Intrigen und Verleumdungen; fähig sein, sich fernzuhalten von all der menschlichen Kleinlichkeit und Nichtigkeit, die in unser Herz Neid, Haß, Langeweile träufeln könnten; ohne Ruh, ohne Rast leben im Dunkel der Unberühmtheit, der großen Masse, und dann geräuschlos sterben — im Hospital vielleicht — vergessen, begraben vorm Tode — dies alles vollbringen und all das ertragen, ohne den Mut zu verlieren, ohne lau und lässig zu werden im Kampfe, aber leben für ein solches Ideal — das, glaube ich, ist größer, erhabener, schöner als ein geräuschvoller Heldentod.

Und so man mir sagt, einer sei gestorben oder sei fähig zu sterben für die Arbeiterbewegung, so neige sich mein Haupt in Achtung vor denen, die den Mut und die sittliche Kraft haben, zu leben für unsre Sache. E. Mildé.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1909.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik gibt in diesem Jahre zum 20. Male eine Übersicht über die Stärke und Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Seit 1890 ist diese Statistik an Umfang und Inhalt erheblich gewachsen; in 21 Tabellen wird über alle Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften Auskunft gegeben. Für die Entwicklung und den inneren Ausbau der Gewerkschaften ist diese Statistik von förderlichem Einfluß geworden; zugleich bietet sie ein gutes Stück Gewerkschaftsgeschichte. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist manche Organisation neu gegründet, manche andre eingegangen oder in bestehenden Organisationen aufgegangen; ein Prozeß, der auch in der Gegenwart unaufhaltsam fortschreitet.

Das Jahr 1909 brachte den Gewerkschaften wieder eine Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Rückgang während des Vorjahres infolge der wirtschaftlichen Depression dürfte damit überwunden sein. Im Jahresdurchschnitt berechnet betrug die Zunahme nur 936, dagegen stellt sich der Zuwachs von Ende 1908 zu Ende 1909 auf 94605. Ende 1908 wurden

1 797 963, Ende 1909 1 892 568 Mitglieder gezählt. Der hauptsächlichste Zuwachs entfällt auf das 3. und 4. Quartal 1909.

Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Übertritts dreier Verbände zu berufsverwandten Organisationen (Handschuhmacher, Hoteldiener und Portefeuille) von 60 auf 57 zurück. Von diesen hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 337, Holzarbeiter 148 942, Fabrikarbeiter 135 946, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 039, Buchdrucker 57 836, Bauhilfsarbeiter 56 653, Zimmerer 53 077, Maler 39 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauereiarbeiter 33 695, Gemeindearbeiter 31 131, Tabakarbeiter 31 104, Buchbinder 22 618, Hafenarbeiter 22 476, Bäcker und Konditoren 19 586, Maschinisten 18 526, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 095, Schmiede 14 806, Glasarbeiter 14 550, Buchdruckereihilfsarbeiter 14 116, Töpfer 10 682, Porzellanarbeiter 10 547, Steinsetzer 10 147, Lederarbeiter 9 777, Handlungsgehilfen 9 396, Sattler 8 652, Tapezierer 8 253, Gastwirtsgehilfen 8 130, Böttcher 7 749, Hutmacher 7 748, Stukkateure 7 384, Seeleute 7 297, Dachdecker 5 880, Büroangestellte 5 018, Gärtner 4 817, Kupferschmiede 4 364, Mühlenarbeiter 4 362, Glaser 4 049, Schiffszimmerer 3 951, Bildhauer 3 831, Kürschner 3 428, Zigarrensortierer 3 133, Fleischer 3 032, Lagerhalter 2 269, Friseure 1 996, Zivilmusiker 1 955, Isolierer 890, Asphaltreue 837, Blumenarbeiter 560, Xylographen 488, Notenstecher 418, Schirmmacher 310.

Von der Gesamtzahl der 1 832 667 Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) waren 1 698 779 männliche und 133 888 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist leider um 4 555 gesunken. Von 32 Verbänden mit weiblichen Mitgliedern hatten 18 eine Vermehrung, 14 dagegen eine Verminderung; davon verlor der Textilarbeiterverband allein 7 669 weibliche Mitglieder. Größere Verluste hatten auch die Verbände der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die ersten beiden Quartale. Im Vergleich der beiden vierten Quartale 1908 und 1909 ist bereits wieder eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 6 295 zu verzeichnen. Dieses berechtigt zu der Erwartung, daß eine energische Agitation unter den Arbeiterinnen wieder eine Zehntausende den Gewerkschaften zuführen werden.

Die Einnahmen der Gewerkschaften stiegen von 48 544 396 Mk. (1908) auf 50 529 114 Mk., die Ausgaben von 42 057 516 Mk. auf 46 264 031 Mk. und die Vermögensbestände

von 40 839 791 Mark auf 43 480 932 Mk. Auf jedes Mitglied entfällt an Einnahmen 27,57 Mk., an Ausgaben 25,24 Mark und an Vermögensbestand 23,73 Mk. Es sind dies die höchstens seither erreichten Ziffern. Im Jahre 1891 betrugen die Einnahmen 6,68 Mk., die Ausgaben 9,62 Mk. und die Vermögen 2,56 Mk. pro Mitglied.

Es hat freilich jahrzehntelanger Erziehungsarbeit bedurft, um die Mitglieder der Gewerkschaften an die Zahlung höherer Beiträge zu gewöhnen. Die Erkenntnis, daß eine gutgerüstete Gewerkschaft ihren Mitgliedern den wirksamsten Schutz in allen Notlagen, bei Differenzen mit Arbeitgebern, beim Erstreben kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. verbürgen kann, hat die Opferwilligkeit zu den schönsten Erfolgen angespornt. Während 1891 in den meisten Gewerkschaften der Wochenbeitrag hinter 20 Pfg. zurückblieb und nur zwei einen Beitrag von 21 bis 30 Pfg., einer von 31 bis 40 Pfg. und zwei von 41 bis 50 Pfg. hatten, erhoben 1909 an Wochenbeiträgen:

21 bis 30 Pfg.	4 Organisationen	=	7,0 Proz.
31 bis 40 "	13 "	=	22,8 "
41 bis 50 "	19 "	=	33,3 "
über 50 "	21 "	=	36,8 "

Eine wirkliche Übersicht über die Beitragsleistungen erreicht man indes erst unter Berücksichtigung der Staffelbeiträge, wenn die Jahresbeitragsleistung festgestellt wird. Danach zahlten an Wochenbeiträgen:

	Mitglieder	Proz.	1908 Proz.
Bis 20 Pfg.	59 947	3,28	5,10
21 bis 30 "	126 821	6,92	8,81
31 bis 40 "	534 895	29,18	29,94
41 bis 50 "	504 436	27,52	26,07
51 bis 60 "	480 981	26,24	24,56
über 60 "	125 587	6,86	5,52

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen 500 000 bis 1 Million Mark, in 23 Verbänden zwischen 100 000 bis 500 000 Mk., in 7 Verbänden zwischen 50 000 und 100 000 Mk., in 9 Verbänden zwischen 10 000 bis 50 000 Mk. und nur eine Organisation hatte weniger als 10 000 Mk. Jahreseinnahme.

	Organisationen	Mk.
Reiseunterstützung	45	1 125 829
Umzugsunterstützung	34	281 231
Arbeitslosenunterstützung	44	8 593 928
Arbeitsunfähigen- (Kranken-)		
Unterstützung	53	8 896 354

Organisationen Mk.

Invalidenunterstützung	10	493505
Beihilfe in Sterbefällen	48	838879
Beihilfe in Notfällen	48	547174
Streiks im Beruf	50	6339916
Streiks in andern Berufen und im Ausland	57	564515
Rechtsschutz	55	288137
Gemaßregelungenunterstützung	44	1074684
Verwaltungskosten (der Haupt- kassen) persönliche	57	931387
Verwaltungsmaterial	55	601713

Unter diesen Ausgaben stehen die Aufwendungen für Unterstützung an erster Stelle, 21 358 079 Mk. wurden für Reise-, Umzugs-, Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbe-, Notfall- und Gemaßregelungenunterstützung verausgabt, also nahezu die Hälfte aller Ausgaben, dagegen noch nicht 7 Millionen Mk. für Streikunterstützung. Deshalb hören die Gewerkschaften nicht auf, Kampforganisationen für bessere Arbeitsbedingungen zu sein. Aber diese Unterstützungsausgaben wurden ihnen durch die ungünstige Wirtschaftskonjunktur aufgezwungen, die einzelne Gewerkschaften bis zu 21,08 Mk. für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung belastete. (Auch die Ausgaben für Krankenunterstützung stiegen in einzelnen Verbänden bis zu 18,04 Mk. pro Mitglied.) Angesichts solcher bedeutender Opfer der Gewerkschaften für die Arbeitslosen muß erneut die Forderung geltend gemacht werden, daß die Reichsregierung den Trägern der Arbeitslosenversicherung öffentliche Beihilfen gewährt, wie das Genter System es bezweckt, das in Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Genf, in Straßburg und einigen Vororten sowie Mülhausen gute Erfolge gezeitigt hat. Von 1891 bis 1909 haben die Gewerkschaften allein 34,1 Millionen Mk. für Arbeitslosen- und 10,4 Millionen Mk. für Reiseunterstützung aufwenden müssen, während das Reich keinen Pfennig für die Opfer der Arbeitslosigkeit übrig hatte. Wie lange noch soll dieser des Deutschen Reiches unwürdige Zustand fortauern?

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen diese sich im einzelnen nicht schildern. Die 57 Verbandsorgane hatten 1909 eine Gesamtauflage von 2032596 Exemplaren gegenüber 1951285 Exemplaren im Jahre 1908.

Die Statistik berichtet noch über die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, christlichen Gewerkschaften, unabhängigen Berufsvereine, sowie über die Organisationen der Privatangestellten und Arbeitgeber. Auch den gelben Gewerkschaften werden einige Streiffächer gewidmet. In einem Vergleich der Unterstützungseinrichtungen und -leistungen der freien Gewerkschaften mit denen der Gewerkvereine und christlichen Gewerkschaften wird die Überlegenheit der ersteren aufs neue bestätigt.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1909 einen kleinen Fortschritt erreicht, der angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage nicht hoch genug geschätzt werden kann. Aber in anbetracht der Tatsache, daß die beiden Arbeitgeberzentralen allein 56589 Mitglieder mit 2627818 beschäftigten Arbeitern zählen, und angesichts des geschlossenen Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der diesjährigen Bauarbeiteraussperrung muß jeder Arbeiter erkennen, daß noch viel mehr für die Stärkung der Gewerkschaften getan werden muß.

Das Lied vom Eisenarbeiter.

Es stampft und dröhnt mit dumpfem Ton
Und quamt und raucht ringsum,
Und Mann um Mann in schwerer Fron
An seinem Platze stumm.
Der Hammer sinkt, die Esse sprüht,
Das Eisen in der Flamme glüht.
Früh morgens, wenn der Schlemmer trägt
Auf weichem Pfühl sich reckt,
Macht sich der Lohnsklav auf den Weg,
Vom Dampfpiß aufgeschreckt.
Und Stund' um Stund' für kargen Sold
Rührt er die rauhe Hand,
Er zeigt um Ehre nicht, um Gold
Und all den glatten Tand.
Kein süßes Lied berührt sein Ohr,
Durch das die Sorge geht,
Kein Dichter öffnet ihm das Tor
Zu einer schöneren Welt.
— Er denkt, der Mensch sei gleich und frei.
Ob auch in Schweiß und Ruß —
Der Hochmut rollt an ihm vorbei,
Der Stolz vergällt den Gruß.
Wohl nagt am Herzen weh und wund
Ihm oft sein bittr'es Los,
Dann bricht ein Fluch aus trotzigem Mund,
Verschlungen vom Getos.
Das ist ein grausam Weltgebot,
So fremd sich Herr und Knecht,
Sein Auge blitzt, sein Feuer loht:
„Allmächtiger, sei gerecht!“
Und wenn ein Gott im Himmel' nicht
Den bangen Ruf versteht,
Dann stürm' herein, du Weltgericht,
Wo alles untergeht!
Der Hammer sinkt, die Esse sprüht,
Das Eisen in der Flamme glüht.

Karl Henckell.

Der Landarbeiterversammlung unter dem Reichsvereinsgesetz.

Kaum war der Landarbeiterversammlung im vergangenen Jahre ins Leben getreten, da begannen auch schon die Chikanen durch Amtsvorsteher und Landräte. Es wurde verlangt, daß die öffentlichen Besprechungen der Landarbeiter, in denen die Frage der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse besprochen wurde, gemäß § 5 des Reichsvereinsgesetzes als politische Versammlungen angemeldet werden sollen. Man rechnete dabei auf die Scheu der Landarbeiter, eine vom Gendarm oder Amtsvorsteher überwachte Versammlung zu besuchen resp. unter den Augen dieser Hüter der öffentlichen Ordnung seine Mitgliedschaft zu dem Verbände zu erklären. In verschiedenen Fällen wurden Geldstrafen gegen die Veranstalter und Leiter von Landarbeiterversammlungen verhängt. Die Aktionen der Behörden endeten jedoch in allen Fällen mit einer Niederlage.

In einem Falle erkannte das Schöffengericht Hannover durch Urteil vom 11. Mai ds. Js. auf Freisprechung des Angeklagten, weil nicht erwiesen sei, daß die Versammlung (in Laatzen bei Hannover) zur Erörterung politischer Angelegenheiten bestimmt gewesen sei, da der Angeklagte unwiderlegt behauptete, daß lediglich wirtschaftliche Fragen zur Erörterung gestanden hätten.

Anders die Schöffengerichte in Rothenburg a. T. (Bayern), Osterburg (Provinz Sachsen) und Pasewalk (Pommern). Hier kamen die Richter zu Verurteilungen. Alle drei Urteile wurden jedoch durch Landgerichtsurteile aufgehoben. Sehr leicht machte es sich das Schöffengericht in Osterburg. Es „stellte fest“, daß der Referent in der Versammlung den Text eines zwar verbreiteten Flugblattes seiner Rede zu Grunde gelegt, des Inhalts: „Der Arbeitslohn der Landarbeiter sei viel zu niedrig; die Arbeitskraft wird von den reichen Leuten, den Herren, schamlos ausgenutzt. Der Arbeiter ist vollständig rechtlos. Die geringe Aufbesserung der Lage der Arbeiter ist allein den sozialdemokratischen Abgeordneten zu verdanken. Zusammenschließung der Arbeiter im festen Verband ist nötig zur Erlangung höheren Lohnes und des dem Arbeiter zustehenden Rechts.“ Bei diesem Inhalt der Rede sei festzustellen, daß es sich um eine politische Versammlung gehandelt habe.

Auf einen entgegengesetzten Standpunkt stellte sich aber das Landgericht Stendal als Berufungsinstanz. Es sagt in dem Urteil vom 8. April d. Js.: „Wenn auch die in der Versammlung erörterte Lohnfrage und die besprochenen wirtschaftlichen Verhältnisse der Landarbeiter öffentliche, nationalökonomische und soziale Fragen sind, so werden sie deshalb noch nicht gleichzeitig politische An-

gelegenheiten. Sie werden solche erst, wenn sie von dem wirtschaftlichen Gebiet auf das politische hinübergeführt werden, wenn also ihre Erörterung eine Änderung sozialer Zustände mittelst staatlichen Zwangs, staatlicher Einrichtungen oder Beseitigung geltender Verfassungsgrundsätze erstrebt. Dies treffe aber auf die Rede in Osterburg nicht zu.“ Das Urteil schließt deshalb: „Man kann ja nicht verkennen, daß der organisierte Abschluß der Arbeiterverträge unter Umständen öffentlich rechtliche, sozialpolitische oder sogar rein politische Bedeutung erlangen kann. Trotzdem bleiben die Arbeiterverträge, da sie der freien Vereinbarung der Vertragsschließenden unterliegen, lediglich ein Gegenstand des Privatrechts und nicht der Politik. Hiernach mußte der Angeklagte freigesprochen werden.“

Zu einem freisprechenden Urteil kam auch das Landgericht Ansbach unterm 22. April 1910, gegenüber einem verurteilenden Erkenntnis des Schöffengerichts Rothenburg a. T. Es stellte fest, daß die fragliche Versammlung eine öffentliche war, zu der jedermann Zutritt hatte. Für die Anmeldepflicht sei aber entscheidend der nach der ganzen Sachlage von dem Veranstalter ersichtlich verfolgte Zweck, nicht aber der Inhalt des in der Versammlung Erörterten. Nach dem Inhalt des Einladungszettels, der sich an staatliche Waldarbeiter wandle, habe es sich um die Erörterung wirtschaftlicher und beruflicher Fragen gehandelt. Diese an und für sich nicht politischen Angelegenheiten werden auch dadurch nicht politisch, das staatliche Waldarbeiter in Frage sind. Das Dienstverhältnis der Waldarbeiter ist ein privatrechtliches und untersteht ausschließlich den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Regelung dieses Privatrechtsverhältnisses ist nicht politischer Natur, auch wenn der Staat der Arbeitgeber ist. Die Versammlung wurde auch dadurch nicht zu einer politischen, weil zum Anschluß an den Waldarbeiterversammlung aufgefordert wurde. Dies wäre nur der Fall, wenn dieser Verband ein politischer Verein wäre, was er nach seinen für die Entscheidung dieser Frage in erster Linie maßgebenden Statuten nicht ist. . . . Die Versammlung wurde auch dadurch nicht zu einer politischen, daß das politische Gebiet im Zusammenhang mit der rein wirtschaftlichen Frage der Organisation nebenbei kurz gestreift wurde und daß dies, wie anzunehmen ist, auch von vornherein beabsichtigt war.

Sehr stark weicht auch die Rechtsauffassung des Stettiner Landgerichts als Berufungsinstanz von einem Schöffengerichtsurteil in Pasewalk ab. Letzteres fand, daß eine Versammlung eine „politische“ gewesen sei, weil der Referent nach den einwandfreien Bekundungen des Gendarmierwachtmeisters sich in seinem Vortrag vor den Landarbeitern fast ausschließlich „mit einer kritisierenden Besprechung der verschiedenen staatlichen Einrichtungen befaßt habe“. Er habe die — nach seiner Ansicht äußerst schlechten — Lohn- und Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter beleuchtet, dargetan, daß die Gesindeordnung beseitigt werden müßte, — . . . daß die auch für die Landbevölkerung vorgesehenen Gewerbegebiete (?) abzulehnen seien (eine Gendarmenbekundung, die vom Angeklagten alsbarer Unsinn abgelehnt wurde) . . . daß die staatliche Alters- und Invalidenversicherung völlig unzureichend sei u. a. m.

Alle diese Thematata seien ohne Zweifel als „politische“ im Sinne des Reichsvereinsgesetzes zu bezeichnen. Es folgt die Berufung auf zwei Kammergerichtsurteile vom 26. April 1886 und 7. Januar 1910, nach welchen unter politischen Fragen nicht nur die Gegenstände der Politik im engeren Sinne zu verstehen seien, sondern auch alles, was unter dem Begriff der Staatswissenschaft im weiteren Sinne zu subsumieren ist.

„Schließlich lassen auch die in der Versammlung verteilten Statuten, Flugblätter, Zeitungsnummern usw. nicht den geringsten Zweifel, daß die Versammlung vor allen Dingen eine Aufreizung der arbeitenden Klassen zum Ansturm gegen bestehende Staatseinrichtungen (huhu!) und erst in zweiter Linie vielleicht (!) einen Zusammenschluß der Landarbeiter zum Zweck der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckte.“

Der Angeklagte wurde verurteilt, weil die „politische Versammlung“ polizeilich nicht angemeldet war.

Dagegen kam das Landgericht Stettin am 21. Juli d. Js. zu einer Aufhebung dieses Urteils und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. Das Urteil stellt fest, daß der Redner in der Versammlung zur Erreichung besserer Lebensstellung und höherer Löhne den Anschluß an den Landarbeiterversammlung empfohlen, die preussische Gesindeordnung und andre (sozialpolitische) Gesetze berührt habe. Das Urteil läßt es dahingestellt sein,

ob sich aus den Worten „zur Erörterung“ (politischer Angelegenheiten § 5 R. V. G.) ergibt, daß für die Entscheidung der Frage der Anzeigepflicht nicht der Inhalt des in der Versammlung Erörterten maßgebend ist, sondern der nach der ganzen Sachlage von dem Veranstalter der Versammlung ersichtlich verfolgte Zweck. „Die Versammlung ist nicht dadurch zu einer politischen geworden, daß auch das politische Gebiet, z. B. Gesindeordnung, Gewerbeberichte im Zusammenhang mit den rein wirtschaftlichen Fragen der Verbesserung der Lebensstellung und der Organisation nebenbei kurz gestreift und berührt ist, auch wenn dies, wie anzunehmen, von vornherein beabsichtigt gewesen ist. Ein derartiges kurzes Streifen wird sich bei einem Vortrag nicht vermeiden lassen und kann als ein Erörterer nicht angesehen werden. Die fragliche Landarbeiterversammlung sei daher als eine nichtpolitische anzusehen, für die nach § 5 R. V. G. keine Anzeigepflicht bestand. — Somit liegen Urteile von preußischen und einem bayerischen Gerichte vor, nach denen die Versammlungen des Landarbeiterverbandes keine politischen und damit nicht anmeldspflichtig sind, solange der Referent kein Thema behandelt, das seiner Natur nach von vornherein als ein politisches zu betrachten ist.

Korrespondenzen.

Berlin. Blumenschmidt — Blumenbock. Die Firma J. C. Schmidt, die ihr Berliner Zentralbüro Unter den Linden 16 hat, ist vor wenigen Wochen Besitzerin des gegenüberliegenden Grundstückes Unter den Linden 59 geworden. Die Vorgeschichte dieses Kaufes entbehrt nicht des pikanten Vorgeschnitts. In diesem Hause befindet sich seit langen Jahren das Blumengeschäft von Gustav Bock, der der größte Konkurrent von Schmidt ist. Die Firma J. C. Schmidt brachte nun in Erfahrung, daß Bock mit der Besitzerin, der Rentiere Frau Josefine Heymann, in Unterhandlung wegen des Ankaufs stand. Der von Frau Heymann geforderte Preis betrug eine Million Mark. Bock schien dieser Preis zu teuer, und er machte Anfang dieses Jahres einen neuen, 10jährigen Kontrakt mit der Besitzerin, in dem ihm eine Abstandsumme von 50 000 Mark für den Fall des Verkaufes innerhalb der Kontraktzeit an eine dritte Stelle zugebilligt wurde. Da die Firma Schmidt großes Interesse an diesem Grundstück hatte, so bot sie den Preis von 1 000 000 Mark für das Grundstück und erklärte sich gleichzeitig bereit, die Abstandsumme an Bock zu bezahlen. Der für das Grundstück gezahlte Preis ist außerordentlich hoch, da die Quadratrute auf 44 000 Mark zu stehen kommt. Selbst auf der Südseite der Linden, die als weitaus bessere Geschäftsgegend gilt, ist ein derartiger Preis noch nicht erzielt worden. Herr Bock beabsichtigt, Unter den Linden ein andres Grundstück zu erwerben, hat jedoch vorläufig einen dreijährigen Mietskontrakt mit dem neuen Besitzer abgeschlossen.

Die renommierten Berliner Blumengeschäfte müssen danach ganz klutzige Profite abwerfen.

Hoppegarten b. Berlin. In dem Gärtnereibetriebe von Joh. Derr in Hoppegarten werden gewöhnlich bis 3 Gehilfen beschäftigt, mitunter 4 Gehilfen; dazu auf 12 bis 13 Wochen auch mal ein Obergehilfe oder ein Obergärtner, je nachdem Herr Derr die Müte steht. Ich arbeite noch bei meinem Lehrherrn und wollte nun einmal in einer größeren Gärtnerei mein Heil versuchen. Da wurde mir mitgeteilt, daß der Kunst- und Handelsgärtner Joh. Derr in Hoppegarten einen Gehilfen einstelle. Auf die Anfrage meines Lehrherrn erhielt ich den Bescheid, ich solle mich Montag vorstellen. Ich ging gegen 10 Uhr hin, traf aber Herrn Derr nicht an; es wurde mir gesagt, ich möchte bis halbes warten. Ich ging dann zu den Gehilfen. Es waren zu der Zeit deren nur 2 beschäftigt, und diese bedeuteten mir, daß es mit der Beköstigung nicht gut bestellt sei. Ich dachte aber, das werde übertrieben und wollte es erst einmal selbst versuchen. Um 1 Uhr kam Herr Derr nachhause. Ich wurde dann auch angenommen, mit 24 Mark Monatslohn und „guter freier Station“.

Wir 3 Mann bewohnten eine Kellerwohnung. In dieser waren für 3 Mann 2 Waschschüsseln. Handtücher gab es nur alle 3 bis 4 Wochen und dann auch nur mangelhaft gewaschen. Die Betten waren zusammengelagert, daß sie nicht auseinanderfallen möchten, obendrein zumteil angestockt. Ein Kleiderschrank für 3 Mann. Der Tisch fiel um, wenn man einmal aus Versehen dagegenstieß. Als Sitzgelegenheit dienten zwei Bänke, aus Deckladen zusammengelagert, und ein Stuhl; wenn man sich nicht vorsah, fiel man damit um. Das Essen war im allgemeinen wirklich nicht gut, ich befand es sogar als schlecht. Um 5 Uhr früh begann die Arbeits-

zeit. Dann wurden erst Blumen geschnitten, und um 7 Uhr gab es das erste Frühstück: zwei trockne Semmeln und einen Topf Kaffee, ziemlich dünn. Zum zweiten Frühstück gab es zwei Schmalzstullen, eine mit „sehr guter“ Wurst belegt. Dazu für 3 Mann zusammen eine Flasche starkverdüntes Weißbier. Mittagessen konnte ich die Woche nur zwei- bis dreimal zu mir nehmen, so wenig appetitlich mutete es mir an. Nachmittags gab es zwei Schmalzstullen und einen Topf Kaffee. — Gearbeitet wurde bis 1/8 und auch oft bis 8 Uhr abends. Das Abendessen bestand wieder aus zwei Schmalzstullen mit „sehr guter“ Wurst und pro Mann eine Flasche Weißbier. — Abends besuchten wir dann die Kirschbäume, um uns wenigstens einigermaßen den Hunger zu stillen. Sonntags mußten alle Mann bis Mittag arbeiten, nachmittags hatte ein Mann Dienst. —r.—

Leipzig. Am 27. August fand in Taucha, im „goldnen Ring“ eine „öffentliche Einwohnerversammlung“ statt, die vom — „christlichen“ Deutschen Gärtner-Verband einberufen war, um gegen das Wohnungselend zu protestieren. Referent war Bannier-Berlin. Anwesend waren 75 Personen, davon 8 Prinzipale, 20 Christliche, das übrige waren unsre Leute und Tauchaer Einwohner. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde die öffentliche Versammlung durch den Leiter, den christlichen Häuptling Hiemisch, gemäßregelt, indem der Herr trotz energischen Verlangens keine Bürowahl zuließ. Er machte die Bemerkung, daß er gegen etwaige Opponenten sein Hausrecht anwenden würde. Bannier ging nun an sein Thema; er behandelte die Antwort der Behörde auf eine an diese ergangene Eingabe. Die Behörde hatte geantwortet, daß, da „an den Gehilfenwohnungen nichts auszusetzen sei“, sie ein Einschreiten ablehnen müsse. Redner kritisierte dann die Wohnungen der Firmen Schröder, Zeibig, Otto Arnold und einige andre. Er war in seinen Ausführungen recht lau, um den Unternehmern nicht wehe zu tun.

In der Diskussion sprachen dann einige Unternehmer, die betonten, die Wohnungen seien gar nicht so schlecht; früher wären sie noch schlechter gewesen. Herr Schröder gab aber zu, daß Mißstände vorhanden sind; er sagte auch, er sei etwas nervös, er meine es aber nicht so. Herr Arnold benahm sich anfangs sehr freundlich; er meinte, die Gärtnerei könne höhere Löhne zahlen, da sie nur wenig einbringe; er vergaß aber, die Schmutzkonzurrenz in seinen eigenen Reihen zu würdigen. Im Verlaufe des Abends wurde dann Herr Arnold noch ziemlich aufgeregt. Schließlich nahm der Kollege Johannes Schröder das Wort, der die ganze Misere des Kost- und Logiszwanges kennzeichnete und dabei den Unternehmern scharf zu Leibe ging und ihren schönen Reden ihre schlechten Taten in drastischer Weise gegenüberstellte. Schröder wies die Ausrede der Unternehmer, sie „könnten den Gehilfen, die kaum einen Topf verpflanzen können“ auch keine höheren Löhne zahlen,“ scharf zurück, da die Unkenntnis der Gehilfen darauf zurückzuführen sei, daß die Unternehmer ihnen als Lehrherren nicht genügend Kenntnisse und Fertigkeiten zugeführt hätten. Er betonte dann, daß dem schönen Gerede von einer wirtschaftlichen Verbesserung, der Gehilfenwohnungen und der Löhne auch Taten folgen müßten. Die Kollegen forderte er auf, sich zu organisieren, da sie im guten nichts zu erwarten hätten. Es könne da wiederum nur die Organisation in Frage kommen, die schon bewiesen habe, daß sie tatsächlich befähigt sei, das Interesse der Kollegen in energischer Weise zu vertreten, nämlich der freigewerkschaftliche A. D. G. V.

Schon während der ganzen Versammlung, von der Umgehung der Bürowahl an, hatte der christliche Häuptling Hiemisch bewiesen, daß er absolut unfähig ist, eine öffentliche Versammlung zu leiten; dies wurde ihm denn auch von allen Seiten vorgehalten. Jetzt aber machte er wiederum eine freie Diskussion unmöglich, indem er erklärte, die Ausführungen des Kollegen Schröder gehörten nicht zum Thema, und er werde über die letztere Sache nicht mehr sprechen lassen. Nun erschien ein christlicher Schlußantrag; denn Bannier und Hiemisch merkten, die Sache wird für sie kitzlich. Der Antrag wurde jedoch gegen die Christenstimmen mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Nach einigen weiteren Debatterednern griff nochmals Kollege Schröder ein.

Im Verlaufe seiner Ausführungen entzog ihm aber der Vorsitzende ohne allen sachlichen Grund das Wort. Die Christlichen sahen ihre ganze Tauchaische und Leipziger Herrlichkeit flöten gehen, wenn der Kollege Schroeder weiter gesprochen hätte. Nun ging aber der Sturm los, die ganze Versammlung opponierte gegen dieses

Verfahren und verlangte, daß der Kollege Schröder weiter sprechen sollte. Nun drohte Hiemisch mit dem Hausrecht, er hatte schon vorher den Wirt holen lassen und nach dem Schutzmann geschickt. Dazu kam ihm aber sehr erwünscht, daß es 12 Uhr war. Er erteilte schnell Bannier das Schlußwort, das sehr lau und verworren ausfiel. Hiemisch schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das christliche Gärtner-Verbandchen; das Hoch blieb aber den Kollegen in der Kehle stecken, als der Kollege Schröder erklärte, daß in der allernächsten Zeit eine öffentliche Versammlung abgehalten würde, in der er die christlichen Kunststückchen aufdecken würde. Begeistert stimmten dann die meisten Anwesenden in ein dreifaches Hoch auf den A. D. G. V. ein. —d.—

Mitteilung der Redaktion.

Die folgende Nummer unsrer Zeitung, Nr. 37, wird sich wesentlich mit **Bildungsfragen** — Dispositionen für das bevorstehende Winterhalbjahr — beschäftigen. Die nächstfolgende, Nummer 38, ist für die Agitation unter den **Privatgärtnern** bestimmt. Zu dieser letztgenannten Nummer benötigen wir noch einigen Materials, da bisher zu wenig eingesandt worden ist. Es gibt doch solches so massenhaft! Warum halten die Kollegen das ihnen zugängliche zurück? Mehr mitarbeiten, die Redaktion besser unterstützen! Ihr tut das doch in Eurem Eigeninteresse!

Koll. Gruß!

Die Redaktion.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382.
Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— **Sonntag, den 4. September, ist der Beitrag für die 36. Woche fällig.**

— **Privatgärtner-Versammlungen finden statt:**
Düsseldorf am Sonntag, den 4. September, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Barmen am Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 1/2 Uhr. — Näheres durch Laufzettel.
Die Sektionsleitung.

N.B. Um Mitteilung von bekannten Privatgärtneradressen an Kollegen Link wird dringend ersucht.
D. O.

— **Barmen.** Der Kollege **Conrad Härelein** wird um Angabe seiner Adresse gebeten, oder wenn sonst ein Kollege dessen Aufenthalt weiß, möge dies berichten an Karl Böhm, Barmen, Gewerbeschulstr. 107.

— **Essen.** Am Sonntag, den 18. September, findet hier das diesjährige Bezirksfest statt. Da für Nachmittag eine Beschäftigung der Sehenswürdigkeiten Essens geplant ist, wäre es erwünscht, daß die Kollegen schon mittags hier eintrüfen. Wir bitten, uns die Ankunfts sowie die Zahl derer, die hier Mittag zu essen wünschen, vorher mitzuteilen. Das Fest selbst beginnt 5 1/2 Uhr in Hoffmanns Festsälen, Kastanienallee 95, vis-à-vis dem Vereinslokal. Alle Mitteilungen an Carl Thamm, Essen, Rellinghauserstr. 118, II, erbeten.

Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung der Kollegen aus den Nachbarorten.

Das Festkomitee.

— **Leipzig, Ortsverwaltung.** Mittwoch, den 7. September 1910, öffentliche Versammlung in Hartmannsdorf, Restaurant Stöhr.

Sonnabend, den 10. September 1910, Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Leipzig, Volkshaus, Zettlerstr. 32.

Sonnabend, den 24. September, Rekrutenabschiedsfest im Etablissement Thalia, Elsterstraße 42. Kollegen, die zum Militär eingezogen werden, haben ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.
I. A.: A. Fischer.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 36.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1909. — Das Lied vom Eisenbahnarbeiter. — Der Landarbeiterverband unter dem Reichsgesetz. — Korrespondenzen: Berlin; Hoppegarten b. Berlin; Leipzig. — Mitteilung der Redaktion. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Beilage: Gärtnerei-Fachblatt.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung J. J. Arnd, Leipzig, bei, betreffend „Illustriertes Handbuch des Gartenbaues“. Unsre Leser seien darauf aufmerksam gemacht.
Die Expedition.

*** * Anzeigen-Teil. * ***

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen, die in der kürzesten Zeit und mit den geringsten Mitteln sich eine tüchtige theoretische und namentlich zeichnerische Ausbildung aneignen wollen, finden dazu die beste Gelegenheit an dem durch seine vorzügliche und bisher unübertroffene Lehrmethode überraschend schnell aufgeblühten : : : : :
Technikum für Landeskultur u. Gartenarchitektur : : : : : **Stargard i. Meckl.**
 Gute Volksschulbildung genügt. Teilkurse sind gestattet. Eintritt jederzeit möglich. Prospekt und Auskunft kostenfrei durch **Direktor R. Lorentz.**
Lichtbilder-Vorträge. (1884) **Frequenz: 125 Personen im Vorjahre.**

S. Kunde & Sohn Dresden
 (Obiges Zeichen schützt vor Nachahmungen.)
Dresdener Werkstätten für leistungsfähigstes Schneide- und Handwerkzeug für Gärtner und Baumzüchter.
S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38 Kipsdorfer Straße.
 (Gegr. 1787.)
 Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.



Verlangen Sie kostenlos auch unsere Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.

Gärtner-Lehranstalt bei **Oranienburg**
 Institut der Landwirtschaftskammer. **bei Berlin**
 Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober 1910. (Späterer Eintritt nach Vereinbarung.)
 Gegr. 1897.
 Die Anstalt bietet **Gehilfen** Gelegenheit zur gründlichen **theoretischen Ausbildung** auf allen Gebieten der Gärtnerei. Reichhaltiges Demonstrationsmaterial im Anstaltsgarten und Exkursionen nach den bequem und mit geringen Kosten zu erreichenden Königl. Gärten und den bedeutenden Handelsgärtnereien von Berlin und seiner Umgebung. **Kursusdauer 1 Jahr.**
7 etatismäßig angestellte Lehrkräfte.
Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelten eventl. Ermäßigung. Ausführlicher Bericht und nähere Auskunft kostenfrei durch **Die Direktion.** (1290. 37. 39.)

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein :: Be zirk Berlin-Süden
Sonnabend, den 10. September 1910, in Kliem's Festsälen, Hasenhaide
10. Stiftungs-Fest
 unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Kreuzberger Harmonie“, M. d. A.-S.-B. Alle Mitglieder der Ortsverwaltung, besonders die Kollegen, die den Bezirk mit gründen halfen, oder ihm als Mitglied angehörten, sind zu diesem Fest eingeladen. (1473) Der Vorstand.

Bei Bestellungen berufe sich man stets auf diese Zeitung.

Verkehrslökal für Gärtner.
 (In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)
Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
Berlin N., Weißenburgerstr. 67. Verkehrslokal.
Herberge, Stellenausgabe: 11—12 Uhr abends.
Berlin W., Vorbergstr. 9. Pöschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. Jeden Sonntag früh: Zahlmorgen.
Bahnkassa, Rest. Bernh. David, Döckenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15. (1025)
Breslau, Philipps Restaurant „Zum goldenen Schwan“, Kupferschmiedestr. 23.
Cannstatt-Stuttgart, „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Verkehrs- u. Versammlungsl. **Chemnitz,** J. Materns unt. Hainstr. 7, Versamml.

25% billiger
Prima Gas- u. Siederöhre
 aus ersten deutschen Röhrenwalzwerken. (m 1347/39)
 Verzinkt entspr. Aufpreis. Fassonstück, Drosselklapp. billigst. Lieferrg.
 fixer Stränge nach Zeichn. Bei größ. Bezügen Rabatt
Ludwig Labischin
 Berlin-Lichtenberg 2
 m. Gewinde und Muffe schwarz od. gestrichen.
 Fernsprach.: Amt Lichtenberg, Nr. 42 und 44
 schwarz od. gestrichen

lichte Weite	Pf. pro Meter	mm äuss. W.	Pf. pro Meter
3/4"	36	57	105
1"	52	60	118
1 1/4"	72	70	132
1 1/2"	90	76	142
2"	126	83	167
		89	184
		95	195
		102	237

Gesucht per 1. Oktober oder früher für Landsitz eines Fabrikbesitzers, außerhalb Hamburg
Gärtner
 welcher Hausarbeit mit übernimmt. Alter 35 bis 45 Jahre, mögl. unverheiratet. Bedingung la Zeugnisse, Militär gedient. Off. m. Gehaltsanspr. unter H. H. 4007 an Rudolf Mosse, Hamburg. (1348/37)

Gute Bücher sind:
 Illustriertes Gartenbaulexikon, enthält das ganze gärtnerische Wissen . . . 23 M.
 Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter, enthält Kultur und Treiberei aller Schnittblumen . . . 9 M.
 Vilmorins Blumen-gärtnerei, mit 100 farbigen Tafeln . . . 56 M.
 Versand überall. franco geg. Einsendg. des Betrages oder Nachn. Auf Wunsch geg. bequeme Monatsraten von 3—5 Mk. Katalog gratis. (1399 b)
Hermann Meusser, Spezialbuchhandlung für Gartenbau.
 Berlin W. 35-105, Steglitzerstr. 58.

Von Julius Zertaf ist erschienen:
Ring und Schwingen
 Gedichte eines Proletariers. Verlag Neues Leben, Wilh. Borngräber, Berlin. Preis: 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Ortsverw. Barmen-Elberfeld feiert am 10. September 1910 in der Stadthalle Barmen ihr diesjähriges **Dahlien-Fest** verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier, wozu alle Kollegen der umliegenden Zahlstellen freundlichst eingeladen seien ***** geladen seien ***** (476) Der Vorstand.

Buschobst.
 20000 Apfel und Birnen p. %/o M. 60—90. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, 10000 Halbst, prima, p. %/o M. 65.— 20000 Hochst., prima, p. %/o M. 85.— 3000 Spaliere m. 1 Etg. M. 110, m. 2 Etg. M. 140. 20000 Euchlora-Linden p. %/o M. 110. 2000 Rtdorn p. %/o M. 80. 2000000 Vor-, Zier- u. Decksträucher in ca. 100 Sorten! p. %/o M. 10 bis 25. Man verlange Sonderofferte! Hauptpreisverzeichnis a. Wunsch sofort! **Stralsunder Baumschulen** M. Lorgus Nf., Stralsund. Gegr. 1807. Areal 150 Morgen. (1475/45)

Ortsverwaltung Hagen feiert am Sonntag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, im Weidenhof sein diesjähriges

Dahlien-Fest
 Die auswärtigen Kollegen ladet hiermit ein Der Vorstand.

Schnittblumen-Gärtnerei
 gute Existenz, in Düsseldorf zu verkaufen. 2500 bis 3000 Mk. erforderlich. Näh. Auskunft durch H. Link, Düsseldorf, Wallstraße 10.

Friedrich Fischer, Berlin S.O. 10, Bethanien-Unter 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellhefter, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. u fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (912)